

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **12.01.2020** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Predigt zu Joh 4,5-15

Vor Jahren warb ein Zitronenprudel mit dem Slogan „*Image ist nichts. Durst ist alles, denn dein **Durst** entscheidet!*“ Natürlich sollte ich zum Kauf jenes süßen Sprudelgetränks verführt werden. Ob es meinen Durst löscht, steht auf einem anderen Blatt, **liebe Gemeinde!**

Doch so funktioniert unsere westlich-marktwirtschaftliche Welt. Unser **Durst**, unser **Lebensdurst** wird ständig angeregt. Firmen, Unternehmen sind darin wirklich clever, bestens geübt. Permanent werden Konsumgüter verändert, oder verbessert und mit riesigem Werbeaufwand vermarktet. Um die Vermarktung voranzutreiben, erhalten Prominente oft viel Geld für wenig Leistung... Doch die Taktik geht auf – und zwar so gut, dass erfolgreiche Firmen immer erfolgreicher werden. Stets bin ich, sind wir auf der Suche nach dem nächsten Kick, um unseren **Durst nach Leben zu stillen**. Dass wir dabei manch einfache, wirklich durstlöschende Dinge vergessen, übersehen, steht auf einem anderen Blatt. Denn einfache Dinge werden kaum noch wertgeschätzt. Obwohl: Momentan denken einige älteren und jüngere Zeitgenossen um. Man besinnt sich darauf, dass **Konsum allein den Lebensdurst nicht stillt!** Man entdeckt wieder die einfaches Essen und Trinken, Fortbewegen und Reisen. Manch eine/r entdeckt, dass ein Schluck Leitungswasser fast so gut schmeckt wie ein kühles Radler oder ein edler Wein...

Von **elementarem Durst** handelt auch mein heutiger Predigttext aus Johannes 4. Diesen nehmen wir jetzt wahr, lesen ihn. Aber heute lese ich ihn **nicht** allein vor, sondern erbitte eure Mitwirkung. Ich lese heute nur die normal gedruckten Passagen. Die „Herren der Schöpfung“ „leihen“ bitte Jesus ihre Stimme, d.h. **ihr lest das Fettgedruckte**. Und die „Damen der Schöpfung“ geben der Frau ihre Stimme, d.h. **ihr lest die fettgedrucktkursiven Passagen**. Ich bin gespannt auf dies gottesdienstliche Experiment, das jetzt startet. Es fordert von euch ein wenig Aufmerksamkeit, aber es könnte sich lohnen... Ich beginne:

Ihr habt es alle wahrgenommen. Es **geht um den Durst**, um den elementaren Durst. Deshalb überschreibe ich meine Predigt mit folgenden vier Worten: **Durst – wahrgenommen und gestillt!** Zunächst:

Durst – wahrgenommen!

Vermutlich hatte schon jede/r von euch einmal richtig **Durst!** Ich erinnere mich an manche Etappe auf meinen Radurlaube, wo ich nicht genügend Wasser dabei hatte. Dann konnte es sein, dass ich nach 150 Kilometern in brütender Hitze von Kilometer zu Kilometer mehr dehydrierte. Die Zunge klebte am Gaumen, der Mund war trocken. Ich schluckte von Zeit zu Zeit meine Spucke runter, um ein wenig Feuchtigkeit zu bekommen. So ähnlich erging es wohl auch Jesus in jenen **drei Tagen**, als er Jerusalem fluchtartig verlassen musste und den kürzesten Weg in seine galiläische Heimat nahm. Von Jerusalem bis Sychar, dem heutigen Askar, am Berg Garizim sind es gut **60 Kilometer** durchs jüdische Bergland. Das bedeutet: täglich **25 Kilometer** Fußmarsch – ohne Bergwanderschuhe, Outdoor-Funktionskleidung und Wasserrucksack. Nun könnte man sagen: Selbst schuld, wenn man so etwas macht. Aber manchmal „zwingen“ äußere Umstände zu solchem Verhalten. Manchmal kann man nicht mehr ordentlich planen und packen, sondern muss „stehenden Fußes“ losmarschieren. Deshalb verwundert es nicht, dass Jesus am dritten Tag, zur sechsten Stunde, also beim Mittagsläuten völlig erschöpft „am Brunnen vor dem Tore“ sitzt und sich **ausruhen muss**. Offenbar sind die Jünger etwas fitter, denn sie gehen noch los, um in Sychar einzukaufen. Doch **Jesus ist ausgelaugt und durstig**. So sitzt er am **Rand des Jakobsbrunnens und stellt fest:** Ich komme nicht an dies kühlend-durstlöschende Wasser. Mir fehlt ein Schöpfgefäß, ein Krug oder Eimer. Dies Gefäß muss man wohl mitbringen, wenn man zum Brunnen kommt...

Das Wunder geschieht: Jesus sieht, wie eine Frau zur heißesten Tageszeit die staubigen 1 ½ Kilometer von Sychar zum Brunnen zurücklegt und direkt auf ihn zukommt. Noch immer ist sein Durst riesengroß und er hofft, bald etwas zu trinken zu bekommen. Als die Frau am Brunnen ankommt, lässt Er alle Höflichkeitsfloskeln fahren. Er nimmt auch keinerlei Rücksicht auf bestehende **Tabus**. Er bittet, fordert als unbekannter Mann die unbekannte Frau auf: **„Gib mir zu trinken!“**

Die Unbekannte stutzt, fragt nach: „Wie, du, ein Jude, erbittest von mir, einer samaritanischen Frau, etwas zu trinken?“ Verteidigend klingt die Erläuterung des Evangelisten: „Die Juden vermeiden nämlich jeden Umgang

mit den Samaritern“. Das war so – schon seit Jahrhunderten. Für einen gläubig-frommen Juden war es **tabu**, mit einem Samariter Umgang zu pflegen: Frauen hatten angeblich eine dauernde Menstruation und waren deshalb ständig unrein. Und weil das das Volk sich mit Fremdsiedlern vermischt hatte, verweigerten Juden den Samaritern sogar die Mithilfe beim Neubau des Tempels. **Nein, mit Samaritern hatte ein Israelit partout nichts zu tun – da wäre man lieber verdurstet, verhungert!** Darum reagiert die Unbekannte so skeptisch-abweisend. **Zwei Tabus** hat Jesus schon gebrochen – und es geht noch weiter. Denn Jesus lässt sich ihre Abweisung nicht gefallen. Sie fordert geradezu Seinen Widerstand und Widerspruch heraus. Plötzlich klingt der Durstige sehr kämpferisch: „Wusstest du um Gottes Geschenk und wer der ist, der dich um Wasser bittet, **du würdest zu Ihm sagen: Gib mir zu trinken – und Er gäbe dir ‚lebendiges Wasser!‘**“

Auf diese Antwort lässt sich die Unbekannte gern ein und weist Ihn ironisch-lächelnd darauf hin, dass Er nicht **einen** Wasserschluck aus diesem uralten, stets sprudelnden Jakobsbrunnen hervorholen wird. Und bisher, so merkt sie an, war der Brunnen ein idealer Ort, um **jeglichen Durst zu löschen!** Er war sogar dem Stammvater Jakob und dessen Großfamilie sowie all seinen Tieren „gut genug“. Das bedeutet: Hier trank man schon seit Generationen und löschte jeglichen Durst! Jesus stimmt der Antwort zu – und schränkt sie sofort wieder ein, denn nun benennt Er eine allzu menschliche Erfahrung: „Wer dies – noch so lebendig-gute – Wasser trinkt, wird wieder durstig! **Ich hingegen biete ein Wasser an, das nicht nur für immer deinen Durst löscht, sondern dich auch noch zu einer ewigen Lebensquelle für andere Menschen werden lässt...**“ Dies Angebot Jesu saß. Die Frau reagiert geradezu aufgeregt: „**Herr, gib mir dies Wasser. Es wird mein Leben erleichtern, denn mein Durst ist dann auf immer gestillt und ich spare mir die Wege durch die Mittagshitze...**“ So reagiert jene Unbekannte auf Jesu **lebensdurst-löschendes Angebot**. Sie spürt, dass bei Ihm etwas zu holen ist, was sie nirgendwo sonst finden, empfangen würde. Deshalb geht sie sofort auf dies **LebensWasser-Angebot** ein.

Viele von euch wissen, wie es weiter geht. Jesus setzt Sein seelsorgliches Gespräch mit jener Unbekannten am Jakobsbrunnen fort: Sie soll ihren Mann holen. Damit rührt Jesus an ein **weiteres Tabu ihres Lebens**. Doch bei Seiner Seelsorge kann sie zu ihren verfehlten Lebensbeziehungen stehen. Zuletzt wird sie, deren **Lebensdurst** in neue Bahnen gelenkt wird, tatsächlich zur **Lebensquelle** für andere: Sie lässt ihren Krug auf dem Brunnenrand stehen, läuft in ihr Heimatdorf Sychar und lädt ihre Mitbewohner zu Jesus ein.

Durst – gestillt!

Dann, **liebe Geschwister**, wenn jemand **alles stehen und liegen lassen sollte, um andere zu Jesus einzuladen**, ist tatsächlich der **eigene LebensDurst** gestillt. Johannes, dieser sensible Beobachter und Beschreiber jener Szene am Jakobsbrunnen teilt uns nicht mit, **ob Jesus Seinen Durst am Jakobsbrunnen gestillt bekam** – ob Er also den Krug nahm, in den Brunnen hinabließ und mit frischem Quellwasser gefüllt wieder heraushob, um einen kräftigen Schluck zu nehmen. Der **Lebensdurst jener Frau zumindest wurde gestillt** – und das war nur möglich, weil **Jesus die bestehenden Schranken, die vorhandenen Tabus für eine Begegnung zwischen Ihm und jener samaritanischen Frau nicht beachtet, sondern übergangen** hat.

Vielleicht könnte das auch eine „Lehre“ für uns sein: Falls ich anderen von meinem **gestillten Lebensdurst** berichten will, brauche ich den Mut, das heutige Tabu zu durchbrechen, das da lautet: **Glaube, Christsein ist Privatsache, darüber spricht man nicht!**

Doch, **liebe Geschwister, Über den Glauben spricht man – auch da, wo es mir unangenehm werden könnte. Denn als Christ weiß ich, was LebensDurst ist und wer mir meinen LebensDurst täglich neu stillt.** Das darf ich ruhig weitersagen, bekennen. Dazu möge uns unser Herr allen Mut dieser Welt geben. Amen!

Hartmut Hilke, Pastor

Fürbitten

Lasst uns beten

Für alle, die Mangel leiden am Allernotwendigsten, wollen wir bitten.

Um Genesung unserer Kranken, um eine neue Chance des Lebens für die Gescheiterten, um Vertrauen und Energie für die Enttäuschten.

Lasst uns beten:

Die verloren umhergehen, mögen der Freundschaft begegnen,
und den Misshandelten und Unbegabten soll Recht widerfahren.

Und lasst uns beten,

dass wir selbst das Gute tun; dass wir die Wahrheit den Lügen vorziehen;
dass wir einander nicht im Stich lassen, wenn wir etwas dabei gewinnen;

dass wir nicht übelnehmen, was gut ist;
dass wir einander nicht verleumden und verspotten.

Zu Ihm, der unsere Fragen kennt, bevor wir sie noch ausgesprochen haben, beten wir:
Herr, unser Gott, nimm an unsere Fürbitten und mach uns bereit für alles, was von dir kommt – durch Jesus
Christus, unseren Herrn.

Und erhöre uns, wenn wir gemeinsam beten: **Vater unser...**